

## **Große Anfrage**

**der Fraktion der FDP/DVP**

**und**

## **Antwort**

**der Landesregierung**

### **Museumslandschaft in Baden-Württemberg**

Große Anfrage

Wir fragen die Landesregierung:

#### **I. Überblick zu den nichtstaatlichen Museen**

1. Inwieweit hat sich die Museumslandschaft im Bereich der kommunalen, kirchlichen und privaten Museen in Baden-Württemberg seit 2003 verändert; welcher Art und Anzahl sind diese Museen; haben sich Sammelschwerpunkte geändert und welcher Sparte sind die Museen zuzuordnen?
2. Wie sieht die Landesregierung die Situation der einzelnen nichtstaatlichen Museen in Bezug auf die Entwicklung der Besucherzahlen und gibt es neuere Entwicklungen im Besucherverhalten der einheimischen Bevölkerung und bei Touristen?
3. Welche privaten Museen von allgemeiner Bedeutung gibt es in Baden-Württemberg und wie bewertet die Landesregierung deren Rolle?
4. Welche herausragenden kirchlichen Museen gibt es in Baden-Württemberg und wie lange bestehen diese bereits?
5. Wie viele ehrenamtlich betreute Museen gibt es in Baden-Württemberg und wie wird deren Rolle bewertet?

#### **II. Finanzen und Struktur**

1. Welche finanzielle Unterstützung können kommunale, kirchliche und private Museen von Landesseite erhalten und welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein?
2. Welche nichtstaatlichen Museen in Baden-Württemberg werden durch das Land mitfinanziert und wie hoch (absolut und prozentual) war der jeweilige Anteil des Landes in den vergangenen zehn Jahren?

3. Gibt es Museen, die durch „public-private-partnership“ finanziert und/oder betrieben werden und wenn ja, wie gestaltet sich diese Finanzierung/Organisation?
4. Wie gliedern sich die finanziellen Zuwendungen der Landesstelle für Museumsbetreuung auf nach Betrag, regionaler Verteilung und Museumsgröße und nach welchen Kriterien werden sie vergeben?
5. Gibt es eine Übersicht über Museumsschließungen, wie werden die Ausstellungsstücke dieser Museen weiter verwendet und wie wird vorgegangen, um einen Verlust an Wissen und Erinnerungen zu vermeiden?

### III. Herausforderungen für die Zukunft

1. Welche Maßnahmen hat die Landesregierung ergriffen um die Kooperation zwischen den Museen zu verbessern und welche weiteren Maßnahmen hält sie in Zukunft für erforderlich?
2. Wie bewertet die Landesregierung die Idee des Oberrheinischen Museumspasses, gibt es Überlegungen dieses Konzept von Seiten der Landesregierung auch für andere Regionen anzubieten?
3. Inwieweit ist die Landesregierung in ihren Bemühungen um die Förderung des Ehrenamts im Museumsbereich vorangekommen und welche Konzepte bestehen für die Weiterentwicklung?

### IV. Freilichtmuseen

1. Sieht die Landesregierung eine Möglichkeit, die Förderkriterien der Freilichtmuseen, die bisher auf volkstümliche Museen beschränkt sind, um solche Museen zu erweitern, die nach den Standards des Weltmuseumsverbandes einen qualifizierten wissenschaftlichen Auftrag im Bereich des kulturellen Erbes unseres Landes ausführen?
2. Besteht die Absicht, beim Pfahlbaumuseum Unteruhldingen die Förderhöhe zu überprüfen, da zwar eigentlich ein Wert von fünf Euro pro Schüler vorgesehen ist, die 1991 festgelegte Obergrenze von 2.500 € aber längst nicht mehr im Verhältnis steht zur tatsächlichen Inanspruchnahme des Projekts durch jährlich über 2.000 Schüler?

06.12.2007

Dr. Noll, Berroth  
und Fraktion

### Begründung

Die herausragende Stellung Baden-Württembergs in der deutschen Museumslandschaft begründet sich nicht nur durch die Anzahl sondern vor allem auch durch die Art der Museen. Neben den staatlichen leisten die kommunalen, aber auch die kirchlichen und privaten Museen einen besonderen Beitrag zu diesem breit gefächerten Angebot.

Gerade die kleineren und kommunalen Museen tragen dazu bei, dass neben herausragenden Kunstwerken bekannter Künstler auch Alltagsgegenstände sowie lokale und regionale Besonderheiten gewürdigt werden. Sie bieten neben dem Bildungs- und Freizeitangebot für die Bevölkerung eine wichtige Basis für die wissenschaftliche Forschung.

Zu prüfen ist, inwieweit das besondere Engagement in privaten bzw. ehrenamtlich geführten Museen durch besondere Unterstützung im organisatorischen und/oder fachtheoretischen Bereich verstärkt und gewürdigt werden kann.

Das Pfahlbaumuseum in Unteruhldingen gehört zu den größten Freilichtmuseen in Europa. Jährlich besuchen es ca. 300.000 Menschen, davon 110.000 Schüler. Bisher wird das Museum nur gering gefördert, die Summe deckt zum Teil nicht einmal die laufenden Projektkosten des Programms „Kunst – Geschichte – Schule“. Aufgrund des thematischen Schwerpunkts ist die in den Landeskriterien verlangte völkerkundliche Ausrichtung hier nicht möglich. Nach dem Verband europäischer Freilichtmuseen und dem Weltverband der Museen ist der Begriff des Freilichtmuseums anders definiert: Ziel ist dort die geplante und geführte ganzheitliche Darstellung der Siedlungs-, Bau-, Wohn- und Wirtschaftsformen unter freiem Himmel und Freilichtmuseen dienen gleichermaßen konservatorischen wie auch wissenschaftlichen und edukativen Zwecken.

#### Antwort

Schreiben des Staatsministeriums vom 16. Januar 2008 Nr. IV/7961.0:

In der Anlage übersende ich unter Bezugnahme auf § 63 der Geschäftsordnung des Landtags von Baden-Württemberg die von der Landesregierung beschlossene Antwort auf die Große Anfrage.

#### Stächele

Minister für den Geschäftsbereich des Staatsministeriums  
und für europäische Angelegenheiten

**Anlage:** Schreiben des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst

Mit Schreiben vom 16. Januar 2008 Nr. 7962.0/121/2 beantwortet das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst im Namen der Landesregierung die Große Anfrage wie folgt:

**I. Überblick zu den nichtstaatlichen Museen**

*1. Inwieweit hat sich die Museumslandschaft im Bereich der kommunalen, kirchlichen und privaten Museen in Baden-Württemberg seit 2003 verändert; welcher Art und Anzahl sind diese Museen; haben sich Sammelschwerpunkte geändert und welcher Sparte sind die Museen zuzuordnen?*

Zu I. 1.:

Die Zahl der Museen hat sich zwischen 2003 und 2007 um rund 100 neue Einrichtungen auf insgesamt 1.270 Museen in 564 Gemeinden erhöht. Bei der Mehrzahl der Neueröffnungen handelt es sich um kleine Einrichtungen: Etwa zehn Prozent dieser Einrichtungen verfügen über eine Ausstellungsfläche von mehr als 1.000 Quadratmeter, bei über 50 Prozent beträgt die Ausstellungsfläche deutlich unter 500 Quadratmeter.

Nach der für statistische Zwecke gebräuchlichen Typologie zählen rund 30 Prozent der im genannten Zeitraum neu eröffneten Museen und musealen Einrichtungen zum Typ der Volkskunde- und Heimatmuseen, knapp 20 Prozent zählen zu den kulturhistorischen Spezialmuseen, 15 Prozent sind Kunstmuseen, 12 Prozent sind naturwissenschaftliche und technische Museen, und bei zehn Prozent handelt es sich um historische und archäologische Museen. Der Rest verteilt sich auf die Kategorien Schloss- und Burgmuseen und naturkundliche Museen.

Die Hälfte der Neugründungen sind in privater Trägerschaft entstanden, 25 Prozent in kommunaler Trägerschaft. Zehn Prozent der neu eröffneten Einrichtungen werden in staatlicher Trägerschaft betrieben, rund fünf Prozent in öffentlich-rechtlicher Form, der Rest in Mischträgerschaften unterschiedlicher Art.

Gravierende Strukturveränderungen sowie markante Veränderungen der Sammelschwerpunkte haben sich in den vergangenen Jahren nicht ergeben.

*2. Wie sieht die Landesregierung die Situation der einzelnen nichtstaatlichen Museen in Bezug auf die Entwicklung der Besucherzahlen und gibt es neuere Entwicklungen im Besucherverhalten der einheimischen Bevölkerung und bei Touristen?*

Zu I. 2.:

Die Besuchszahlen der baden-württembergischen Museen sind in den zurückliegenden Jahren, dem Bundestrend folgend, weitgehend stabil gewesen. Sie bewegen sich zwischen 13 und etwas über 14 Mio. Besuchen pro Jahr. Auf die nichtstaatlichen Museen entfällt ein Anteil von ca. 70 Prozent. Die Entwicklung der Besuchszahlen von 1994 bis 2005 ist in Anlage 1 dargestellt. Im neuesten Bericht des Instituts für Museumsforschung der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin, das die Besuchszahlen der deutschen Museen zentral erhebt, wird die Zahl für die baden-württembergischen Museen für 2006 auf 14.004.649 beziffert. Die vollständige Auswertung unter Berücksichtigung der Verteilung der Besuche auf staatliche und nichtstaatliche Museen liegt derzeit noch nicht vor.

Untersuchungen, die das Verhältnis von einheimischen Besuchern und Touristen beleuchten, gibt es in der Fläche nicht, sodass hierzu keine allgemein gültigen Aussagen möglich sind. Bei einzelnen, oft den besuchsstärksten Einrichtungen ist jedoch die Dominanz der touristischen Besucher offenkundig. Hierzu zählen zum Beispiel das Deutsche Apotheken-Museum im Heidelberger Schloss, das Technikmuseum Sinsheim, das Pfahlbaumuseum Unteruhldingen oder das Schwarzwälder Freilichtmuseum in Gutach.

3. Welche privaten Museen von allgemeiner Bedeutung gibt es in Baden-Württemberg und wie bewertet die Landesregierung deren Rolle?

Zu I. 3.:

Derzeit gibt es 470 Museen in privater Trägerschaft in Baden-Württemberg, das sind rund 37 Prozent aller musealen Einrichtungen im Land. Knapp 70 Prozent der privaten Museen werden von Vereinen getragen, 26 Prozent von Privatpersonen und der Rest von privatrechtlichen Stiftungen. Die Museen in privater Trägerschaft präsentieren ein weites und vielgestaltiges Spektrum von Sammlungen zu alter und neuer Kunst, zu Lebenswelten in Vergangenheit und Gegenwart sowie zu Technik und Natur. Sie tragen damit zur Bereicherung der Kulturlandschaft des Landes bei.

4. Welche herausragenden kirchlichen Museen gibt es in Baden-Württemberg und wie lange bestehen diese bereits?

Zu I. 4.:

In Baden-Württemberg gibt es derzeit 30 Museen in kirchlicher Trägerschaft. Kirchliche Kunstschätze und kirchliches Kulturgut werden allerdings nicht nur in Museen kirchlicher Trägerschaft verwahrt, sondern häufig auch in kommunalen Einrichtungen, zum Beispiel im Augustinermuseum in Freiburg, oder in staatlichen Museen, etwa in den Landesmuseen in Karlsruhe und Stuttgart.

Museen in kirchlicher Trägerschaft

Ort	Name	Erst- eröffnung
Denkendorf	Bengelstube im Kloster Denkendorf	Nicht bekannt
Schöntal	Kloster Schöntal	Nicht bekannt
Beuron	Bibelmuseum der Erzabtei Beuron	1863
Rottenburg am Neckar	Diözesanmuseum Rottenburg	1864
Baden-Baden (Lichtental)	Museum der Cistercienserinnen-Abtei Lichtental	1912
Schenkenzell-Kaltbrunn	Klostermuseum Wittichen	1950
Stuttgart-Möhringen	Bibelmuseum Stuttgart	1952
Walldürn	Elfenbeinmuseum	1954
Bissingen an der Teck	Mörikehaus Ochsenwang	1955
Niederstetten- Wermuthausen	Mörike-Zimmer Wermuthausen	1960
Reichenau-Mittelzell	Schatzkammer des Münsters zu Reichenau	1960
Wilhelmsdorf	Benedikt-Nimser-Haus	1966
Achstetten-Oberholzheim	Wieland-Gedenkzimmer	1975
Bad Säckingen	Schatzkammer des Fridolinsmünsters	1981
Bad Buchau	Stiftsmuseum	1983
Bad Schussenried	Klostermuseum in der Pfarrkirche St. Magnus	1983
Dettingen an der Erms	Wilhelm-Zimmermann-Gedenkstätte	1984
Ellwangen-Pfahlheim	Bauernstube Pfahlheim	1984
Heidelberg	Museum für Sakrale Kunst und Liturgie	1986
Rottenburg am Neckar	Stiftsmuseum St. Moriz	1986
Bruchsal	Kindergartenmuseum	1988
Bad Waldsee	Oratorium St. Peter	1992
Leibertingen- Kreenheinstetten	Gedenkstätte Abraham a Sancta Clara	1993
Königsfeld im Schwarzwald	Museum zur Geschichte der Herrnhuter	1997
Pleidelsheim	Brüdergemeinde Evangelisches Kirchenmuseum Pleidelsheim	1998
Kortal-Münchingen	Gemeindegalerie der Evangelischen Brüdergemeinde Kortal	1999
Ochsenhausen	Klostermuseum	1999
Bärenthal	Kirchliches Heimatmuseum	2003
Eppingen	Museum Zeugnisse religiösen Volksglaubens	2003
Berkheim-Bonlanden	Krippenmuseum Kloster Bonlanden	2006

5. *Wie viele ehrenamtlich betreute Museen gibt es in Baden-Württemberg und wie wird deren Rolle bewertet?*

Zu I. 5.:

Die ehrenamtlich betreuten Museen sind nicht ohne weiteres trennscharf gegen professionell geführte Einrichtungen abzugrenzen. Es ist davon auszugehen, dass gut 60 Prozent aller Museen in Baden-Württemberg ausschließlich ehrenamtlich betreut werden. Diese Zahl macht deutlich, dass die breit gefächerte Museumslandschaft in Baden-Württemberg wesentlich ehrenamtlichem Engagement zu verdanken ist. Vor allem die große Zahl der heimatkundlichen Museen lebt weitgehend von ehrenamtlicher Arbeit. Dies zeugt von einem starken bürgerschaftlichen Engagement, dessen Wert nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.

## II. Finanzen und Struktur

1. *Welche finanzielle Unterstützung können kommunale, kirchliche und private Museen von Landesseite erhalten und welche Voraussetzungen müssen dafür erfüllt sein?*

Zu II. 1.:

Das Land Baden-Württemberg vergibt über die Landesstelle für Museumsbetreuung Mittel zur finanziellen Förderung von Museen in nichtstaatlicher Trägerschaft. Gefördert werden Maßnahmen zur Erhaltung der Sammlungen. Eine besondere Förderung erhalten die sieben regionalen ländlichen Freilichtmuseen in Baden-Württemberg, die sich in der Trägerschaft von Städten und Landkreisen befinden. Zudem vergibt die Landesstelle Projektfördermittel an die Arbeitsgemeinschaft der Freilichtmuseen in Baden-Württemberg und an den Museumsverband Baden-Württemberg e. V.

Die Zuschüsse müssen nach einem festgelegten Verfahren jährlich beantragt werden. Sie sollen pro Jahr und Rechtsträger 25.000 Euro nicht überschreiten. Voraussetzung für die Förderung ist ein öffentliches Interesse an der betreffenden Einrichtung, das in der Regel durch eine kommunale Förderung dokumentiert wird. Der Förderetat liegt derzeit bei rund 800.000 Euro pro Jahr. Hiervon entfallen rund 600.000 Euro auf die sieben regionalen Freilichtmuseen.

Nichtstaatliche literarische Museen in gemeinnütziger Trägerschaft können Zuschüsse der 1980 vom Land gegründeten Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten erhalten, die beim Deutschen Literaturarchiv Marbach angesiedelt ist. Die Zuschüsse betragen in der Regel 50 Prozent der aufgewandten Kosten. Der Jahresetat der Arbeitsstelle beträgt 260.000 Euro. Außerdem vergibt das Land über die Arbeitsstelle im Rahmen einer 1:1 Finanzierung jährlich Mittel in Höhe von 50.000 Euro für Veranstaltungen mit literarischem Bezug, insoweit diese in Zusammenhang mit literarischen Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg stattfinden.

2. *Welche nichtstaatlichen Museen in Baden-Württemberg werden durch das Land mitfinanziert und wie hoch (absolut und prozentual) war der jeweilige Anteil des Landes in den vergangenen zehn Jahren?*

Zu II. 2.:

Das Literaturmuseum der Moderne, das Schiller-Nationalmuseum und das Deutsche Literaturarchiv in der Trägerschaft der Deutschen Schillergesellschaft werden vom Land im Rahmen der institutionellen Förderung der Deutschen Schillergesellschaft mitfinanziert.

Institutionelle Förderung der Deutschen Schillergesellschaft 1997 bis 2006 (Ist-Zahlen):

1997:	2.912,8 T€ (34,21 %)
1998:	3.130.7 T€ (42,12 %)
1999:	3.174.3 T€ (40,19 %)
2000:	3.157.7 T€ (39,93 %)
2001:	3.030.8 T€ (39,30 %)
2002:	3.092.0 T€ (30,41 %)
2003:	3.092.0 T€ (40,39 %)
2004:	3.459.4 T€ (38,10 %)
2005:	3.518.0 T€ (37,90 %)
2006:	3.920.0 T€ (42,06 %)

Unterschiedliche Anteile des Landes an den Gesamtausgaben ergeben sich durch Schwankungen bei den eigenen Einnahmen der Deutschen Schillergesellschaft.

*3. Gibt es Museen, die durch „public-private-partnership“ finanziert und/oder betrieben werden und wenn ja, wie gestaltet sich diese Finanzierung/Organisation?*

Zu II. 3.:

Dem Wissenschaftsministerium sind keine Museen bekannt, die durch public-private-partnership betrieben werden. Allerdings liegen zu dieser Frage keine gesammelten Informationen vor.

*4. Wie gliedern sich die finanziellen Zuwendungen der Landesstelle für Museumsbetreuung auf nach Betrag, regionaler Verteilung und Museumsgröße und nach welchen Kriterien werden sie vergeben?*

Zu II. 4.:

Die Vergabe der Fördermittel bei den nichtstaatlichen Museen richtet sich nach der Relevanz der zu erhaltenden Kulturgüter und der Dringlichkeit der Konservierungs- bzw. Restaurierungsmaßnahmen. Die Konservierung und Restaurierung von Sammlungsgegenständen, insbesondere von besonders wertvollen und gefährdeten Objekten, sowie angemessene Maßnahmen zu deren Schutz („präventive Konservierung“) erfolgen nach fachlicher Beratung und positiver Begutachtung durch den Restaurierungsberater der Landesstelle für Museumsbetreuung. Eine regionalspezifische Aufteilung der Mittel findet nicht statt. Der Fördersatz beträgt 50 Prozent der nachgewiesenen Kosten.

Bei den sieben Museen, die als regionale ländliche Freilichtmuseen in der Museumskonzeption der Landesregierung geführt sind, werden Renovierungsarbeiten an musealen Gebäuden und dazugehörigen ortsfesten Einrichtungen mit 50 Prozent gefördert. Eine besondere Förderung (65 Prozent) erfährt die Umsetzung von historischen Gebäuden auf das Museumsgelände einschließlich einer gegebenenfalls erforderlichen Zwischenlagerung (Bauaufnahme, Transport zum Lager- bzw. Bauplatz, Einlagerung, Wiederaufbau) sowie die Beschaffung von historischem Baumaterial Verwendung beim Wiederaufbau von Museumshäusern.

*5. Gibt es eine Übersicht über Museumsschließungen, wie werden die Ausstellungsstücke dieser Museen weiter verwendet und wie wird vorgegangen, um einen Verlust an Wissen und Erinnerungen zu vermeiden?*

Zu II. 5.:

Zu Museumsschließungen kam es nur vereinzelt. Eine Übersicht liegt dem Wissenschaftsministerium nicht vor. Das Schicksal der Sammlungsgegenstände hängt

in erster Linie davon ab, wer Eigentümer der Gegenstände ist. Gegenstände aus privatem Besitz können nach dem Willen des Eigentümers veräußert werden. Gegenstände in öffentlichem Besitz werden in der Regel in einem Magazin deponiert. Die geringe Zahl der Fälle, die unterschiedlichen Gründe für eine Schließung und auch der unterschiedliche Wert der betroffenen Sammlungen lassen eine generelle Bewertung nicht zu.

### III. Herausforderungen für die Zukunft

*1. Welche Maßnahmen hat die Landesregierung ergriffen, um die Kooperation zwischen den Museen zu verbessern und welche weiteren Maßnahmen hält sie in Zukunft für erforderlich?*

Zu III. 1.:

Eine zentrale Plattform bildet der Museumsverband Baden-Württemberg e. V., der den Erfahrungsaustausch und die Zusammenarbeit der Museen fördert. Ein gezielter Erfahrungsaustausch findet zudem im Verein für Museumspädagogik Baden-Württemberg statt.

Zu den Aufgaben der Landesstelle für Museumsbetreuung im Rahmen ihrer Beratungspraxis gehört es auch, die Kooperation zwischen den Museen fallweise dort zu verbessern, wo konkreter Bedarf oder konkrete Möglichkeiten hierzu bestehen. Die Landesstelle bietet den nichtstaatlichen Museen ein Tool für die EDV-Inventarisierung an, das dazu beitragen soll, die Dokumentation und Datenerfassung in der Fläche zu vereinheitlichen und zu standardisieren, sodass mittelfristig ein Datenverbund möglich wäre, sofern dies von den Trägern gewünscht wird. Des Weiteren bietet die Landesstelle mit ihrem Internetangebot und einem zweimal jährlich erscheinenden „Museumsbrief“ wichtige Informationsplattformen für Kooperationsvorhaben an.

*2. Wie bewertet die Landesregierung die Idee des Oberrheinischen Museumspasses, gibt es Überlegungen dieses Konzept von Seiten der Landesregierung auch für andere Regionen anzubieten?*

Zu III. 2.:

Der Oberrheinische Museumspass wurde nach einer mehrjährigen Vorbereitungs- und Testphase Mitte 1999 in der Öffentlichkeit eingeführt und besteht – nach einer dreijährigen Bezuschussung – seitdem bis heute selbstfinanziert und ohne öffentliche Zuschüsse. Als Jahrespass erlaubt er den Eintritt in derzeit 186 Museen und Ausstellungshäuser im trinationalen Oberrheinraum. Die Kosten betragen 61 Euro (ermäßigt: 53 Euro) für einen Erwachsenen mit bis zu fünf Kindern bzw. 106 Euro für zwei Erwachsene mit bis zu fünf Kindern.

Derzeit sind etwa 27.000 Pässe im Umlauf. Damit sind 285.000 Besuche erfolgt. Auf einen Pass entfallen pro Jahr somit mehr als zehn Besuche. Diese Quote liegt deutlich über den ursprünglich erwarteten sieben bis acht Besuchen und spricht dafür, dass mit dem Pass die Zahl der Museumsbesuche vergrößert werden konnte. Erfahrungsgemäß ist es allerdings wichtig, dass die großen Häuser mit ihren großen Sonderausstellungen mit dem Museumspass ohne zusätzliche Kosten zugänglich sind.

Die Idee des Passes geht auf eine Initiative der AG Kultur der „Oberreinkonferenz“ zurück und wurde anfänglich mit Interreg-Mitteln unterstützt. Der Pass arbeitet heute als Verein nach Schweizer Vereinsrecht und wird von einem trinationalen fünfköpfigen Vorstand geleitet. Es hat sich herausgestellt, dass das Passgebiet eine überschaubare, für den Besitzer in einer Tagesfahrt erreichbare Größe besitzt. Daher wurden potenzielle Beitrittskandidaten wie Frankfurt, Nancy oder Zürich abschlägig beschieden.

Ein entsprechendes Projekt in einem zusammengehörigen Kulturraum, etwa dem Großraum Stuttgart oder dem Gebiet Oberschwaben/Bodensee (wo allerdings die andersgeartete „Bodensee-Card“ besteht), wäre aus Sicht des Wissenschaftsmi-

nisteriums durchaus sinnvoll. Die Initiative hierzu sollte zunächst wegen der Vielzahl der in Frage kommenden Einrichtungen von der kommunalen Ebene ausgehen.

*3. Inwieweit ist die Landesregierung in ihren Bemühungen um die Förderung des Ehrenamts im Museumsbereich vorangekommen und welche Konzepte bestehen für die Weiterentwicklung?*

Zu III. 3.:

Im Bereich der künstlerisch-ästhetischen Bildung und Erziehung wurde am Kultusministerium im Schuljahr 2004/2005 das dreijährige Kooperationsprojekt „LernStadtMuseum“, das Schulen mit Kunstmuseen vernetzt, ins Leben gerufen und sowohl vom Europäischen Sozialfonds als auch von der Robert Bosch Stiftung gefördert. Es beteiligten sich zehn Schulen, die gemeinsam mit einem regionalen Museum mit Kunstbesitz innovative Kooperationen und Kooperationsformen erarbeiteten und durchführten. Bestandteil dieses Projekts war die einjährige Ausbildung von 30 Schülermentorinnen und -mentoren Bildende Kunst mit Schwerpunkt „Museum“, die den Jugendlichen einen Einblick in Themen wie Gruppendynamik und Gruppenleitung, Museumsmanagement, Museumspädagogik, Ausstellungsmanagement, Öffentlichkeitsarbeit und Museumsberufe ermöglichte. Ziel war und ist, die Jugendlichen zum ehrenamtlichen und weitgehend eigenständigen Engagement in der Kooperation Schule – Museum zu befähigen.

Die Ausbildung fand auch in den Folgejahren 2005/2006 und 2006/2007 für jeweils 30 Schülerinnen und Schüler statt. Da die Nachfrage neuer Tandems in der Zwischenzeit zurückgegangen ist, werden sich weitere Ausbildungsjahrgänge vorwiegend auf die nun bestehenden Kooperationen beziehen und auf spezielle Bedürfnisse dieser Partner ausgerichtet werden.

Die Landesstelle für Museumsbetreuung bietet vor allem für ehrenamtlich tätige Mitarbeiter ein Fortbildungsprogramm mit Basiswissen zur Museumsarbeit an. In dezentral organisierten Tagesseminaren werden jährlich bis zu zehn Veranstaltungen angeboten. Themen sind zum Beispiel die Einführung in Inventarisierungsarbeiten, die Öffentlichkeitsarbeit in mittleren und kleinen Museen oder die Museumspädagogik. In 2007 haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus mehr als 100 Museen an den Fortbildungsveranstaltungen teilgenommen. Das Programm soll in den kommenden Jahren verstetigt werden, sodass eine nachhaltige Qualifizierung von ehrenamtlichen Museumsmitarbeitern erreicht wird.

#### IV. Freilichtmuseen

*1. Sieht die Landesregierung eine Möglichkeit, die Förderkriterien der Freilichtmuseen, die bisher auf volkstümliche Museen beschränkt sind, um solche Museen zu erweitern, die nach den Standards des Weltmuseumsverbandes einen qualifizierten wissenschaftlichen Auftrag im Bereich des kulturellen Erbes unseres Landes ausführen?*

Zu IV. 1.:

Die Förderung ist nicht auf „volkstümliche“ Museen beschränkt, sondern auf die regionalen ländlichen Freilichtmuseen, die Landesaufgaben mit wahrnehmen, nachdem der Ministerrat in den 1980er Jahren den Verzicht der Einrichtung eines landeseigenen zentralen Freilichtmuseums erklärt hatte. Die Aufgabe der sieben regionalen Freilichtmuseen ist der Erhalt von markanten originalen Zeugnissen der ländlichen Baukultur in den historischen Agrarlandschaften des deutschen Südwestens. Eine Erweiterung der Förderkriterien ohne Bezug zu Landesaufgaben wäre finanziell nicht darstellbar.

2. Besteht die Absicht, beim Pfahlbaumuseum Unteruhldingen die Förderhöhe zu überprüfen, da zwar eigentlich ein Wert von fünf Euro pro Schüler vorgesehen ist, die 1991 festgelegte Obergrenze von 2.500 € aber längst nicht mehr im Verhältnis steht zur tatsächlichen Inanspruchnahme des Projekts durch jährlich über 2.000 Schüler?

Zu IV. 2.:

Im Jahr 1991 wurde zwischen dem Pfahlbaumuseum und dem damaligen Oberschulamt Tübingen vereinbart, dass das Pfahlbaumuseum für das Projekt „Leben in der Steinzeit“ mit einem Höchstbetrag in Höhe von 4.000 DM (2.000 Euro) bezuschusst wird. Bei der Berechnung des Höchstbetrags wurden ca. 20 Schulklassen á 20 Schüler und Schülerinnen sowie ein Sachmittelbeitrag für Materialverbrauch in Höhe von 10,- DM zugrunde gelegt. Durch die Bezuschussung sollte die Eigenbeteiligung der Schüler und Schülerinnen unter 10,- DM gehalten werden. Das Angebot richtete sich an die Klassen 6 der Haupt- und Realschulen und die Klassen 7 der Gymnasien in den Landkreisen Sigmaringen, Ravensburg und Bodenseekreis.

Aufgrund der guten Nachfrage wurde die Bezuschussung ab 1992 auf jährlich 5.000 DM (2.500 Euro) erhöht. In den Folgejahren wurde das Projekt je nach Schülerbeteiligung und Haushaltsmittelverfügbarkeit mit bis zu 7.000 DM (3.500 Euro) bezuschusst. In den vergangenen Jahren konnte das Projekt aufgrund der begrenzten Haushaltsmittel des Programms „Kunst-Geschichte-Schule“ bei Kapitel 0436 Titelgruppe 77 – musisch-kulturelle Erziehung – in der Regel mit 2.500 Euro jährlich bezuschusst werden. Derzeit ist eine Erhöhung der Haushaltsmittel im Programm „Kunst-Geschichte-Schule“ nicht möglich, da dies zu Lasten anderer Projekte gehen würde.

In Vertretung

Dr. Birk

Staatssekretär

**Anlage 1: Besuchszahlen der Museen in Baden-Württemberg 1994 - 2005**

